

DIE VILLA MARLIER

1914 erwarb der Fabrikant für pharmazeutische Präparate (u. a. *Antipositin*, *Antineurasthin* und *Slanka*) Ernst Marlier (1875-?) mehrere Parzellen der Oberförsterei Potsdam von insgesamt 30.758 qm an der Großen Seestraße (später umbenannt in Am Großen Wannsee) von der Königlichen Regierung zu Potsdam zum Gesamtkaufpreis von 507.377 Mark.

Paragraph 5 des Kaufvertrages vom 30. April 1914 legte fest: *"Auf dem Grundstücke dürfen Irrenanstalten sowie gewerbliche Anlagen, welche dem § 16 der Gewerbeordnung unterliegen, oder sonstige Anlagen, welche Geräusch, Rauch oder Geruch verbreiten, überhaupt nicht, andere gewerbliche Anstalten, Heil- und Erholungsanstalten, Gast- und Schankwirtschaften nur mit Genehmigung des Forstfiskus eingerichtet und betrieben werden..."*



Ernst Marlier, 1916 im Wintergarten der Wannseevilla
(Archiv GHWK)

Villa und Garten wurden 1914/15 nach Plänen des Architekten Paul O. A. Baumgarten gestaltet, der auch bereits die Villa des Malers Max Liebermann in der Colomierstraße und das nebenan liegende Sommerhaus des AEG-Direktors und Reichstagsabgeordneten Johann Harnpohn entwarf.



Villa Minoux (Seeseite) um 1922

1921 verkaufte Ernst Marlier das Anwesen an die Norddeutsche Grundstücks-Aktiengesellschaft in Berlin zum Preis von 2,3 Millionen Mark. Am 30. November 1937 geht das Vermögen der Aktiengesellschaft im Wege der Gesamtrechtsnachfolge auf die Proba Metallgesellschaft m.b.H. in Berlin über.

Bereits am 21. Dezember 1937 ging das Vermögen nun auch wieder im Wege der Gesamtrechtsnachfolge auf den Kaufmann Friedrich Minoux (1877-1945) über. Minoux, Generaldirektor im Konzern des Industriellen Hugo Stinnes war durch Spekulationsgeschäfte während der Inflationszeit zu Reichtum gekommen. Minoux, der sich auch politisch betätigte, gehörte in den Krisen Jahren nach der Gründung der Weimarer Republik zu jenen antirepublikanischen Kreisen der extremen Rechten, die eine Abschaffung der Demokratie forderten. In seiner Villa am Wannsee vermittelte Minoux am 21. Februar 1923 eine Aussprache zwischen dem früheren Generalquartiermeister Erich Ludendorff, einem der prominentesten Führer der extremen Rechten, und dem Chef der Obersten Heeresleitung, Generalmajor Hans von Seeckt. An dem Treffen nahm möglicherweise auch Reichskanzler Wilhelm Cuno teil. Militärs der Reichswehrspitze, Industrielle, Großbankiers und hochrangige Ministerialbeamte beabsichtigten 1923 zeitweilig, die parlamentarische Regierungsform durch ein „Direktorium“ mit diktatorischen Vollmachten unter Führung von Seeckts zu ersetzen, in dem der Finanzexperte Friedrich Minoux das Wirtschaftsressort leiten sollte. Minoux wurde auch als möglicher Reichskanzlerkandidat genannt

Minoux Friedrich Kfm. Wannsee Am Großen Wannsee 56-58
80 57 60
MinouxFriedrich KG. + Kohlen-
großhdlg. Hauptverwaltg. W 15
Kurfürstendamm32 * 92 82 41
Hdlr.-Auslief.-Lag. Treptow SO 36
Hoffmannstr 29. 30 68 63 12
Hdlr.-Auslief.-Lag. Steglitz Friedn
Rembrandtstr 10a 88 06 07

Amtliches Fernsprechbuch für den Bezirk
der Reichspostdirektion Berlin, 1941



Friedrich Minoux in den 1920er Jahren
(Archiv GHWK)

Am 25. Oktober 1923 sprach Minoux in München mit Ludendorff und Hitler. Doch es kam zu keiner Einigung mit diesen radikalen Antisemiten. Minoux wollte bei der wirtschaftlichen Stabilisierung Deutschlands durch ein autoritäres Regime nicht auf die Mitwirkung einzelner jüdischer Bankiers verzichten und lehnte einen Putschversuch, wie ihn Hitler und Ludendorff kurz darauf in München unternahmen, aus taktischen Gründen ab. Im Oktober 1923 trennte sich Stinnes von Minoux im Verlauf der erfolglosen Bemühungen der Reichsregierung, die Reichsmark gegenüber dem Dollars zu stabilisieren. Im April 1923 kauften die Stinnes-Firmen große Mengen Devisen an der Börse, was zu einer sturzartigen Abwertung der Mark führte. Stinnes war gegen jede Stabilisierung der Währung von der Geldseite her. Minoux jedoch forderte die Wiedereinführung der Goldmark und die Erhebung einer Sondersteuer in Höhe von fünf Prozent auf alle Landwirtschafts-, Industrie- und Privatvermögen. Diese Sondersteuer, Minoux nannte sie "Erfassung der Sachwerte", sollte dem Staat 200 Milliarden Mark zur Stabilisierung bringen.

Nach dem Weggang von Stinnes gründete Minoux die "Friedrich Minoux AG für Handel und Industrie" sowie weitere Firmen, die im Kohlen Großhandel tätig waren. 1938 war er an der „Arisierung“ der "Cellulosefabrik Phil. Offenheimer Okriftel" beteiligt.

Als Aufsichtsratsmitglied der Berliner Gaswerke AG (GASAG) veruntreute er zwischen 1927 und 1938 mit anderen Geschäftsfreunden die Vermögen der Berliner Gaswerke, der Stadtwerke Potsdam und der Gasbetriebsgesellschaft AG Berlin um mehrere Millionen Reichsmark. 1940 verhaftet, wurde Minoux im August 1941 zu fünf Jahren Gefängnis und 600.000 RM Geldstrafe verurteilt, zwei weitere Angeklagte erhielten ebenfalls hohe Gefängnisstrafen. Minoux wurde erst im April 1945 aus dem Gefängnis Brandenburg-Görden entlassen. Er starb am 16. Oktober 1945 in Berlin-Lichterfelde und wurde auf dem Neuen Friedhof in Berlin-Wannsee beerdigt.

ANKAUF FÜR DEN SICHERHEITSDIENST (SD), 1940

Aus der Haft heraus verkaufte Minoux Villa und Grundstück zum Preis von 1,95 Millionen Reichsmark an die "**Stiftung Nordhav**", die 1939 vom Chef der Sicherheitspolizei Reinhard Heydrich errichtet worden war und deren Zweck die Schaffung und Erhaltung von Erholungsheimen für die Angehörigen des Sicherheitsdienstes der SS und deren Angehörige war. Der Kaufpreis wurde nicht an Minoux ausbezahlt, sondern zur Tilgung von Regressforderungen von Banken und der Reichshauptstadt Berlin einbehalten.

Am 15. November 1940 schreibt Heydrich an Albert Speer, den Generalbauinspekteur für die Reichshauptstadt, dass der Kauf des Grundstücks Am Großen Wannsee 56/58 dränge, da auch der Propagandaminister Goebbels Interesse an dem Grundstück zeige. In dem Schreiben Heydrichs heißt es u. a.: "*Zukünftig soll das Grundstück, unter vorübergehender Benutzung der oberen Räume (ohne bauliche Veränderungen) während des Krieges wegen der guten Empfangsverhältnisse zum passiven Funkbeobachtungsdienst, als Gästehaus (ohne Erholungsheim oder Hotelbetrieb) des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD dienen, wobei es gleichzeitig günstige Vorbedingungen für Bade- und Bootssport zeigt. Insbesondere soll das Grundstück auch für die Arbeit der IKPK (Internationale Kriminalpolizeiliche Kommission) ... zur Verfügung stehen.*"

Dokumente zur Stiftung Nordhav (auf der Internetseite als PDF-Dateien):

- **Satzung der Stiftung Nordhav vom 30. Juli 1939** (pdf-Datei 320 KB)
- **Schreiben der Stiftung Nordhav an den Stadtpräsidenten von Berlin vom 05. November 1940 betr. Bescheinigung für eine Vertretungsbefugnis** (pdf-Datei 234 KB)

- **Schreiben der Stiftung Nordhav an den Bezirksbürgermeister von Berlin-Zehlendorf vom 11. November 1940 betr. Eigentumsübergang**
(pdf-Datei 233 KB)
- **Beglaubigte Abschrift eines Vermerks des Reichsministers der Finanzen vom 06. Mai 1943 betr. Nutzung des Grundstücks als Polizeierholungsheim**
(pdf-Datei 190 KB)

GÄSTEHAUS DER SICHERHEITSPOLIZEI UND DES SD, 1941-1945

Das Gästehaus der Sicherheitspolizei und des SD in der früheren Villa Minoux wurde im Oktober 1941 eröffnet. Hier übernachteten hohe SS-Offiziere, Führer von Einsatzkommandos oder befreundete ausländische Geheimdienstchefs. Anfang Februar 1943 verkauft die Stiftung 'Nordhav' das Grundstück zum 1,95 Millionen Reichsmark an das Deutsche Reich (Polizeiverwaltung) zur "*Weiterführung als Kameradschafts- und Führerheim der Sicherheitspolizei*" (§ 4 des Vertrages).

Der Amtsleiter des Inlands-SD, SS-Gruppenführer Otto Ohlendorf, verlegte im Oktober 1944 sein Hauptquartier in die Villa. Seine Mitarbeiter besprachen hier mit Vertretern anderer Dienststellen Fragen der Volkstumspolitik oder befassten sich mit Plänen des deutschen Widerstands zur Verwaltungsreform. Ohlendorf leitete im Dezember 1944 eine Besprechung über "Soziologische Fragen und Antworten", an der Professoren und Mitarbeiter verschiedener Ministerien und NS-Behörden teilnahmen. Diese Experten diskutierten wissenschaftlich-politische Kontroversen und berieten Pläne für die Nachkriegszeit. Gegen Kriegsende residierte zeitweilig Gestapo-Chef Heinrich Müller im Gästehaus und verhandelte dort z. B. mit dem Vertreter der Genfer Zentrale des Roten Kreuzes über die Übergabe der Lager Ravensbrück und Sachsenhausen.



Gedenktafel am Haus und an der Grundstücksmauer
der Gedenkstätte

AUGUST-BEBEL-INSTITUT DER SPD (1947-1952) UND SCHULLANDHEIM 1952-1988

Nach Kriegsende nutzte vermutlich die Rote Armee das Gebäude (Angabe allerdings nicht gesichert), später die US Armee. Zeitweilig stand es leer. Nahezu die gesamte Einrichtung wurde geplündert. 1947 zog das August-Bebel-Institut der Berliner SPD ein und unterhielt durch ein Schulungszentrum.

Von 1952 bis 1988 diente das Gebäude als Schullandheim des Bezirks Berlin-Neukölln. Ab 1988 erfolgten der Umbau und die historische Rekonstruktion von Villa und Garten für die Errichtung einer Gedenkstätte.



Bildungsfondsmarke der SPD 1948 mit dem Abbild des Gebäudes (GHWK)

"Schullandheim" Türschild am Hauptportal (GHWK)

Schulklasse aus Berlin-Neukölln, April 1952 (GHWK)

Broschüre des Bezirksamts Neukölln 1953 (GHWK)

Broschüre des Bezirksamts Neukölln 1953, Seite 3 (GHWK)

JOSEPH WULFS INITIATIVE ZUR ERRICHTUNG EINES DOKUMENTATIONSZENTRUMS IN DER VILLA (1965-1974)

Der Historiker Joseph Wulf (1912-1974), jüdischer Widerstandskämpfer und Überlebender von Auschwitz, veröffentlichte in Deutschland die ersten umfangreichen Dokumentationen zur NS-Herrschaft. 1965 forderte er ein "*Internationales Dokumentationszentrum zur Erforschung des Nationalsozialismus und seiner Folgeerscheinungen*" in der Villa einzurichten. Wulf fand weltweit prominente Unterstützer. Der Berliner Senat war jedoch nicht bereit, das Gebäude freizugeben. 1974 nahm sich Wulf das Leben. In den 1980er Jahren wurden seine Pläne erneut aufgegriffen.

Presseartikel zum Plan der Errichtung eines Dokumentationszentrums (auf der Internetseite als PDF-Dateien):

- **Das "Haus der Endlösung" wird Dokumentationszentrum**, Der Aufbau, New York, 18.11.1966 (138 KB)
- **Schreiben des Regierenden Bürgermeisters von Berlin Klaus Schütz vom 20.12.1967 mit dem Angebot der Stellung von Ersatzgrundstücken** (283 KB)
- **Kuratorium wartet auf Senats-Zusage**, Der Tagesspiegel, Berlin, 22. und 23.10.1967 (172 KB)
- **Um das "Haus der Endlösung"**, Der Tagesspiegel, Berlin, 9.11.1967 (455 KB)
- **"Erst Zusage - dann überlegen"**, BZ Berlin, 13.11.1967 (65 KB)
- **Kompromiß!**, Berliner Morgenpost, 14.11.1967 (44 KB)
- **Denkmal der Schande - Das Haus am Wannsee**, Christ und Welt, 1.12.1967 (432 KB)
- **Streit um das Haus der "Endlösung"**, Der Aufbau, New York, 15.12.1967 (292 KB)
- **Endlich Kompromiß in Sicht**, Berliner Morgenpost, Berlin, 24.12.1967 (123 KB)
- **Das Dokumentationszentrum bleibt ein Zankapfel**, Berliner Morgenpost, 23./24.5.1968 (116 KB)
- **Kompromiss mit dem Berliner Senat**, Der Aufbau, New York, 6.09.1968 (74 KB)
- **Neuer Streit um Berliner "Dokumentationszentrum"**, Der Aufbau, New York, 25.09.1970 (75 KB)

Dokumente zum Dokumentationszentrum (auf der Internetseite als PDF-Dateien):

- **Satzung des geplanten Dokumentationszentrums** (894 KB)
- **Telegramm von Joseph Wulf an Senator Stein, 08.11.1967** (128 KB)
- **Frage nach dem "Haus der Endlösung"**
(Presseartikel 1966 zur angeblichen Äußerung des damaligen Bundestagspräsidenten Eugen Gerstenmaier zum Abriss des Hauses - 262 KB)

Presseartikel zur geplanten Errichtung der Gedenkstätte (auf der Internetseite als PDF-Dateien):

- **Haus der Wannsee-Konferenz wird endgültig Gedenkstätte**, Der Tagesspiegel, Berlin, 2.09.1986 (179 KB)
- **"Lehrhaus der Demokratie" - Gedenkstunde in der Wannsee-Villa**, Die Tageszeitung (taz), Berlin, 21.01.1987 (412 KB)
- **Diepgen: Wannseevilla soll Ort der Erinnerung und Begegnung werden**, Der Tagesspiegel, Berlin, 10.11.1987 (102 KB)
- **Mit der Geschichte der NS-Zeit auseinandersetzen**, Jüdische Allgemeine, Berlin, 1.11.1990 (287 KB)
- **Wannsee-Villa wird Gedenkstätte**, Die Tageszeitung (taz), Berlin, 10.04.1991 (287 KB)
- **Gedenkstätte Wannsee-Villa: Ein Ort der Opfer und Täter**, Berliner Morgenpost, Berlin, 10.04.1991 (623 KB)

DIE ERÖFFNUNG DER GEDENKSTÄTTE

1988 wurde Gerhard Schoenberger, ein Pionier der Aufklärung über die NS-Verbrechen, mit der Errichtung der Gedenkstätte und Konzeption der Dauerausstellung beauftragt.

- **Vorlage - zur Beschlussfassung - des Abgeordnetenhauses von Berlin über die Errichtung der Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz (17.10.1990)** (83 KB)
- **Rückgabe eines Ortes an seine Geschichte - Ansprache des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Eberhard Diepgen** (78 KB)
- **Ansprache des Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland und Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde zu Berlin Heinz Galinski zur Eröffnung der Gedenkstätte am 19. Januar 1992** (79 KB)
- **Erinnern heißt Rechenschaft ablegen - Rede der Präsidentin des Deutschen Bundestages, Prof. Dr. Rita Süßmuth anlässlich der Eröffnung der Gedenkstätte** (105 KB)

Zum **50. Jahrestag** der Besprechung zur "*Endlösung der Judenfrage*" wurde die Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz 1992 eröffnet.

Im Januar 2006 erfolgte die Eröffnung der neuen Dauerausstellung "*Die Wannsee-Konferenz und der Völkermord an den europäischen Juden*".

Literatur:

Michael Haupt: **Das Haus der Wannsee-Konferenz. Von der Industriellenvilla zur Gedenkstätte.**
Berlin: Haus der Wannsee-Konferenz 2009, 200 S. mit 130 Fotos und Dokumenten.
ISBN 978-3-9813119-1-4, **9,95 EURO**